

Norbert Bongartz und Rolf Hekeler: **Historische Fensterformen
in Baden-Württemberg (1)**
Schieben statt Drehen und Kippen

Das historische Fenster ist dem Untergang geweiht. Bequemlichkeit und Wärmeschutzverordnung haben dazu geführt, daß der Bestand an alten, nicht mehr normgerechten Fenstern drastisch zurückgegangen ist. Bald werden alle Fenster, die älter als 20 Jahre sind, ausgewechselt sein und auf der Müllkippe landen, wenn nicht die erhaltenswerten Zeugnisse früherer Zeit und Stilepochen in Einzelfällen erhalten oder zumindest geborgen werden können.

In drei Artikeln sollen in nächster Zeit die vielfältigen historischen Fensterformen im südwestdeutschen Bereich dargestellt werden. Der erste Beitrag dieser Reihe stellt eine noch im Lande nachweisbare vorbarocke, fast vergessene Fensterform vor, die in letzter Zeit an einigen Orten wiederbelebt wurde.

Die beiden Autoren, der Konservator und der Schreiner, haben sich mit gleichen Plänen getroffen und zu einem gemeinsamen Beitrag zusammengeschlossen.

Sie saß an ihrem Schiebfensterchen,
da kamen viele Gespenstärchen
und zupften sie am Hemdärmelchen
und sagten: „O sterbēn, o sterbēn,
ohne Glauben sterbēn ist des Menschen
Verderbēn.“

Dieses alte volkstümliche Schiebefensterchen ist vielen von uns aus der Kinderzeit im Gedächtnis.

Die großen, nur mit Gegengewichten beweglichen Wintergartenfenster der 20er und 30er Jahre oder die mit breiten Ledergurten beweglichen Schiebefenster alter Eisenbahnwagen werden wohl kaum damit gemeint sein. Allein schon die Verkleinerungsform des Wortes „Schiebfensterchen“ deutet auf einen anderen Bezug hin.

Welche Fensterchen man sich hierunter vorzustellen hat, wissen heute noch diejenigen, die alte Schwarzwaldhäuser mit wachem Blick kennengelernt haben. Hier hat sich nämlich eine Form dieser alten Fenster

bis in unsere Zeit erhalten. Was der Kenner dort noch „in freier Natur“ findet, kann das interessierte Publikum heute noch im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof bei Gutach im Kinzigtal erleben.

In den Eckstuben der dort aufgestellten Schwarzwaldhäuser findet man in dichter Reihe Sprossenfenster mit kleinen querformatigen Glasscheibchen (Abb. 1 u. 2). Zwischen zwei kräftigeren Quersprossen läßt sich ein kleiner verglaster Schiebeteil bewegen. Der Schiebeflügel ist leicht unter Augenhöhe angeordnet, so daß der in der Stube Stehende, wenn er gut „zielt“, gerade seinen Kopf hinausstrecken kann. Wer das zur Verriegelung in die Laufnut eingelegte Hölzchen entfernt und den Schieber zu einem „Wer-da?“-Ruf öffnet, der erlebt ein neues uraltes „Fenstergefühl“, welches ihn unmittelbar in frühere Zeiten zurückversetzt als viele Beschreibungen.

Die Betonung der Horizontalen bei diesen Fenstern entspricht den Konstruktionsmerkmalen der Häuser, an denen diese Fenster vorkommen: Das feststehende



I DIE ALTEN SCHIEBEFENSTER an den Eckstuben sind bei dem Schwarzwälder Bauernhaus (bei Gutach/Kinzigtal) deutlich erkennbar. Die Aufnahme entstand um 1900.



2 SCHIEBEFENSTER eines Schwarzwaldhofes mit verschiedenartiger Verglasung: holzsprossiertes Flachglas und Mondscheibenverglasung. Aufnahme um 1900.

Fenster ist durch „Brust- und Kopfriegel“ in drei Streifen geteilt, zwischen denen die kleine Öffnung des Fensters und der dazugehörige Schieber angeordnet ist. Die senkrechten Rahmenteile entsprechen wie beim Hausgerüst der Bohlenständer- und Fachwerkbauten den weit auseinanderliegenden Ständern.

Herrmann Schilli analysierte die Besonderheiten dieser Fenster (in der „Badischen Heimat“ 1963, S. 322) folgendermaßen: „Die Fensterrahmen haben in den Nuten etwas Spielraum; sie haben ‚Luft‘, wie der Zimmermann sagt. Die Glasflächen, die keinerlei Spannungen vertragen können, sind also nicht fest eingespannt und so den Bewegungen entzogen, denen ein hölzernes Haus durch das Schwinden und Setzen seiner Teile ausgesetzt ist. Wahrscheinlich wurden aus diesem Grund auch die kleinen, unverkittet in den Sprossen sitzenden Scheiben gewählt. Die Glasmacher der damaligen Zeit waren nämlich durchaus schon in der Lage, größere Glasflächen herzustellen.“ Der Fenstererker „ergab sich also von selbst ohne jegliche ästhetische Nebenabsicht aus dem vom Holze vorgeschriebenen Bedingungen und aus den technischen Eigenschaften des Glases.“ Diese Bemerkung kann man auch auf die Fenster selbst übertragen.

Zur weiteren Verbreitung

Schiebefenster waren früher nicht nur im Bereich des Schwarzwaldes zu Hause. Wer durch einen unerwarteten Fund eines alten Schiebefensters auf einem Dach-

boden oder gar noch in einer alten Fensteröffnung von Sammelleidenschaft gepackt wird und sich darüber hinaus in alten Bildbänden über Bauern- und Bürgerhäuser informiert, der erlebt einige Überraschungen: Beispiele finden bzw. fanden sich von den deutschsprachigen Alpengebieten (Berner Oberland bis Tirol) im Süden über Oberschwaben, den Schwarzwald, Neckarschwaben, Hohenlohe, Hessen, Siegerland bis nach Niedersachsen. In einzelnen Landschaften waren Vertikalschiebefenster verbreitet, vor allem in den nördlichen Bundesländern.

Die hier vorgestellten Fotos und Zeichnungen zeigen größtenteils erst in letzter Zeit gelungene Funde aus Süd- und Nordwürttemberg, so in Rottweil, Hirsau, Markgröningen, Nürtingen und im Gebiet um Schwäbisch Hall. Im Großraum Stuttgart wurden in Plieningen, Rohr und in Strümpfelbach weitere Exemplare gefunden.

Formenvielfalt

Die in den alten Abbildungen und an den vorgefundenen „Originalen“ festzustellende Formenvielfalt übertrifft unsere heutige Vorstellung von Fenstern:

1) Die einfachste Form der Schieber ist das kleine Lufenfenster im Eingangsbereich neben der Haustür oder als Stallfenster: Die quadratische Lichtöffnung wird senkrecht in einen feststehenden Teil und einen Schieber gegliedert (Abb. 3 u. 4).

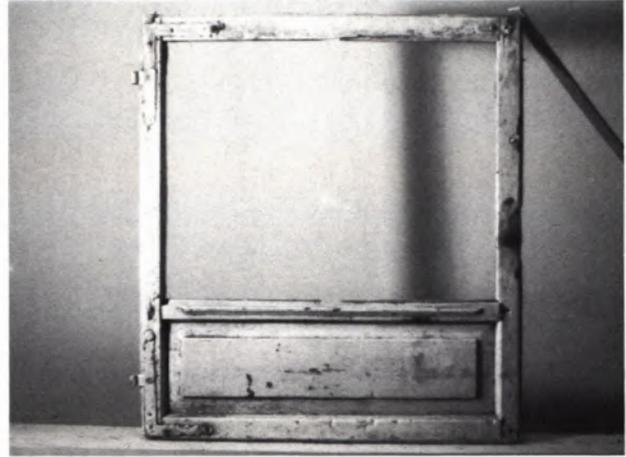


3 KELLERFENSTER, Schiebefenster, nachträglich eingesetzt anstelle eines ursprünglichen Steinschiebers. Es befindet sich am sog. Senftschlößchen, Hauptstr. 22, in Untermünkheim, Kr. Schwäbisch Hall.

4 FLURFENSTER, einfaches kleines Schiebefenster im Sockelgeschoß, ebenfalls am „Senftschlößchen“ in Untermünkheim.



5 HÖLZERNE GITTERFENSTER mit Schiebeteil an einem Scheunengebäude aus der Barockzeit in Sulzdorf, Stadt Schwäbisch Hall.



6 EHEM. SCHIEBEFENSTER (Außenseite) aus der sog. Drehermühle in Rottweil. Das eventuell erst später als Drehflügel ausgebildete Fenster zeigt ein ungewöhnliches Holzpaneel. Die übrigen Einzelheiten gingen verloren.

2) Auch der einfache Holzschieber als Brettladen in Bühnenräumen läßt sich als eine Art des nichtverglasten Schiebefensters bezeichnen, so wie man an Kellerfenstern bisweilen noch steinerne Schieber entdecken kann.

3) In Hohenlohe sind auch Holzvergitterte Schiebeluken an Scheunengebäuden zu finden (Abb. 5).

4) Es gibt sogar Schiebefenster mit Teilfüllungen aus Holz (Abb. 6).

5) Vertikalschiebefenster sind in Schwaben selten. Sie kommen meist an Fenstern der Dachböden vor (Abb. 8). Ob sie für diese Öffnungen jedoch geschaffen wurden, ist eine andere Frage.

6) Der Normaltyp des Schiebefensters in Baden-Württemberg ist aber das eng sprossierte oder bleiverglaste, feststehend eingebaute Fenster mit Schiebeteil, je nach Bedarf unten (Abb. 7), im mittleren Bereich oder oben



7 SCHIEBEFENSTER, als Drehflügel umgebaut (Innenseite) aus Rottweil; zweizonig mit hochrechteckigem Schieber, unterschiedlichen Glasmaßen, wohl vor dem 18. Jh.

8 ZUM DREHFLÜGEL nachträglich umgebautes Vertikal-Schiebefenster (Innenseite) mit sehr plumper Sprossenteilung, aus Markgröningen, wohl 16. Jh.

9 SCHIEBEFENSTER in Nürtingen. Dreizonig mit zwei Schiebern oben und unten, Mondscheiben- und Rechteck-Verglasung, vielleicht 17. Jh.

10 SCHIEBEFENSTER aus der Gegend um Rottweil (Innenseite). Dreizonig mit hochrechteckigem Schieber, unterschiedlichen Glasmaßen, wohl vor dem 18. Jh.





11 SCHIEBEFENSTERGRUPPE
(Innenseite) aus der ehem. Badestube im Kloster Hirsau. Die Fenster waren bis vor kurzem noch in Benutzung! Dreizoniger Aufbau, Rechteckverglasung in Eichenrahmen, Häufung der Schiebeteile, 17. Jh. oder älter.

angeordnet (Abb. 9 u. 10). Die hier gezeigten Hirsauer Fenster (Abb. 11) zeigen sogar zwei bis drei Schieber je Fenster, um für die dahinterliegende Badestube genügend Luftaustausch zu ermöglichen.

7) Die Treppenhausfenster eines Schwäbisch Haller Hauses besitzen gegeneinander verschiebbare, ungewöhnlich große Fensterelemente (Abb. 12).

Die vielgestaltigen Fenster stellen ein „variables Bauelement“ dar, wie man heute sagen könnte.

Zum Material und zur Funktion

Bei aller Unterschiedlichkeit der Form haben die Schiebefenster zwei Dinge gemeinsam: Das Fehlen von Kitt und Metall oder, positiv ausgedrückt, die Beschränkung auf die Materialien Holz und Glas (manchmal auch Blei).

Als Holz wurde überwiegend Nadelholz verwendet, an den horizontalen Verschleißteilen bisweilen Eichenholz. Es gibt auch ganz in Eichenholz gefertigte Fenster. Die Mehrzahl der Fenster dürfte eine naturbelassene braune Farbe besessen haben, wahrscheinlich wurden sie geölt. Bleiweiß als Fensterfarbe ist in der württembergischen Bauordnung von 1655 zwar belegt, wird aber wohl seltener verwendet worden sein. Eine Schwarzfärbung ist auf Rauch und Ruß zurückzuführen.

Das Glas wurde in beiderseits genutete Holzsprossen und in einen gleichfalls genuteten Rahmen eingeschoben, der an seinen Ecken mit Holznägeln zusammengehalten wurde. Gingen Gläser zu Bruch, so mußte der Fensterrahmen ausgebaut und nach Herausklopfen der Holznägel auseinandergenommen werden, um die neuen Gläser einzustecken. Statt der Stecknuten kennt man seit dem Barock den Kittfalz. Bei jüngeren Reparaturen mancher alter Schiebefenster baute man das Fenster offensichtlich nicht aus, sondern legte die Ersatzgläser in nachträglich eingestochene Kittfälze ein.

Wenn die Gläser nicht paßgerecht geschnitten, zu dünn oder die Stecknuten zu breit ausgefallen waren, konnte es vorkommen, daß man sie mit Papier auspolsterte, wie dies an einem alten Markgröninger Fenster festgestellt werden konnte: Abgesehen von der Zugigkeit infolge einer nicht paßgerechten Verglasung kann den Hausbewohner das Klappern und Klirren der Gläser geärgert haben.

Klappern im Wind dürfte bei gut laufenden Schiebern „mit Luft“ eine gewissermaßen angeborene Unart gewesen sein, worin sie den (späteren?) arretierbaren Drehflügeln zweifellos unterlegen waren. Andererseits ist der Schieber dem Drehflügel gegenüber überlegen: Der Schieber erlaubt eine bequeme, stufenlos regulierbare Luftzufuhr für den Wohnraum. Ein Windstoß kann den Schieber – im Gegensatz zum blumentopfge-



12 TREPPENHAUSENFENSTER in einem Haus bei der Unteren Herrengasse in Schwäbisch Hall, wohl aus der Barockzeit. Bleiverglasung mit Windeisen, zweimal zwei gegeneinander verschiebbare Schieber.

fährdenden Drehflügel – nicht aus seiner Ruhe bringen. Einen Schlitz breit offen garantiert der Schieber eine bessere Dauerbelüftung als der moderne, mit dem Kippbeschlag verbesserte Drehflügel, der im Winter dem Energiebewußten wegen des zu hohen Wärmeverlustes keine Dauerbelüftung, sondern nur Stoßbelüftungen erlaubt!

Aus dieser Perspektive ist das ältere Schieben sogar besser, funktioneller als das Drehen und Kippen!

Verglasungsarten

Die vorgefundenen alten Fenster lassen zwei Arten der Verglasungen erkennen: Zunächst die „Flachverglasung“ aus geblasenem, weißlich bis grünlichem Glas mit Blasen und Schlieren, in genuteten Holzsprossen oder luftdichterer Bleisprossierung (Abb. 14). Anspruchsvollere Abarten der Flachverglasung sind „Mondscheibenverglasungen“ (Abb. 15; aus rund geschnittenen Scheiben mit kleinen Zwickelgläschen, welche oft fälschlich als „Butzenverglasung“ bezeichnet werden) und Sechseck- sowie Rautenverglasungen in Bleiruten (Abb. 16).

Überliefert sind darüber hinaus Bleiverglasungen mit Butzenscheiben. Im Gegensatz zu den vorgenannten Flachgläsern wurden die stärker reliefierten (und teureren) Butzenscheiben einzeln aus Glas geblasen. Die Blase wurde anschließend auf einen Glasstab gesetzt, geöffnet, durch einen Schleudervorgang aufgeweitet und auf einer Unterlage flach gelegt. Nach Erkalten der Glasmasse wurde der Glasstab am „Butzen“ in der Mitte der Scheibe abgebrochen.

Der Vorteil dieser undurchsichtigen Gläser war ihr hoher Lichtbrechungseffekt: Auch in einer engen Gasse konnten Butzenscheiben noch viel Himmelslicht in die Tiefe der Stube hineinwerfen und waren darin den Flachgläsern überlegen. Heute erfüllen weiße Stores diesen Lichtstreu- und den optischen Abschirmeffekt.

Da der Fenstersturz der alten Schiebefenster meist ziemlich niedrig war, war ihr Ende erreicht, als im Barock in den meisten der alten Stuben neue, blankverglaste Einzelfenster eingebaut und für diese die Sturzhöhe oft wesentlich hinaufgerückt wurde.

14 ALTES SCHIEBEFENSTER von den Gesindekammern im Obergeschoß des Unteren Gschwendhofs in Gütenbach bei Furtwangen aus dem 18. Jh.



15 und 16 SECHSECK- UND MONDSCHEIBENVERGLASUNG. Die beiden Fenster aus Rottweil haben noch die alte Bleiverglasung.



13 BAUERNHAUS bei Hayingen-Indelhausen bei Zwiefalten in einer Aufnahme um 1900. Das Gebäude des 16. Jh. hat noch Schiebefenster an der Eckstube. Die Übertünchung des Fachwerks geht auf die Zeit um 1800 zurück (vgl. Heft 1/80 dieser Zeitschrift).

Vom Putzen

Solange das Fensterglas aber noch blasig war und schlierig und sich das Fenster deswegen kaum zum Hinausschauen eignete, kam dem Putzen der alten Schiebefenster wohl nur geringe Bedeutung zu: Durch den geöffneten Schieber konnte man mit dem herausgestreckten Arm das sonst nicht zu öffnende Fenster mit



17 FENSTER AUS DER BAROCKZEIT, Schieber im Drehflügel (Innenseite), mit anspruchsvoller Profilierung. Aus Markgröningen, Finstere Gasse 4.

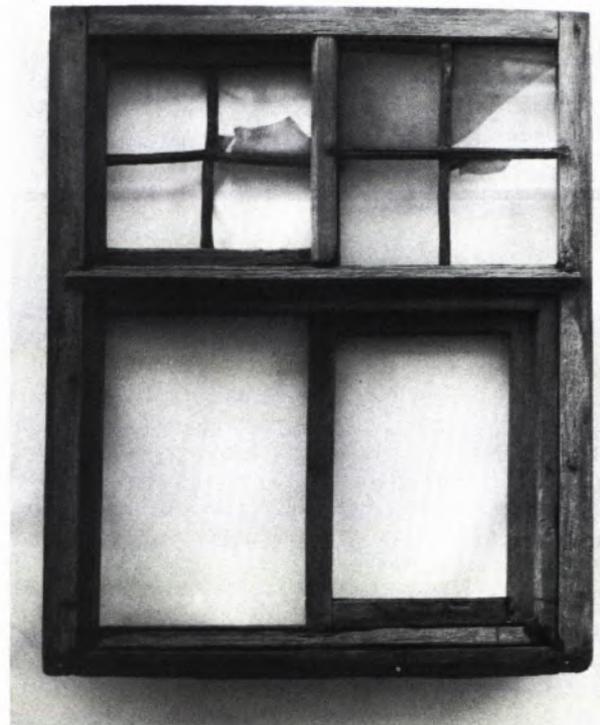
nur mäßigen Verrenkungen reinigen. Schwierig war nur die Reinigung der Gläser des Schiebers selbst, die entweder vom Nachbarfenster, von der Leiter bzw. sonst von außen oder gar nicht gereinigt werden konnten.

Spätformen

Einige der Schiebefenster aus der Barockzeit zeigen – teils als spätere Veränderung – Übergangsformen bzw. Weiterentwicklungen des oben beschriebenen Fenstertyps:

Manche vorher fest eingebauten Fenster wurden zu bequemeren Drehflügeln umgebaut (Abb. 7 u. 8).

In einem anderen Fall bleibt man zwar beim fest eingebauten Fenster (so in Markgröningen, Abb. 17) mit Kämpferteilung etwa in den Proportionen des Goldenen Schnitts. Das Oberlicht ist jedoch als Drehflügel in breit gelagerten Proportionen ausgebildet, mit schönen Eckbändern und Vorreiberbeschlag. Darunter ist ein



18 FENSTER AUS DER BAROCKZEIT mit zwei Schiebern, davon einer im Drehflügel, dessen Sprossierung verloren ist (Außenseite). Ebenfalls Haus Finstere Gasse 4.

zweiter, größerer Drehflügel angeordnet, vertikal geteilt mit eingebautem Schieber. Zwei Fenstertechniken, eng miteinander verknüpft! Oberlichtflügel, Schieber und sein Pendant sind durch je 2 Bleisprossen geteilt, so daß sowohl liegende wie stehende Glasformate im gleichen Fenster erscheinen.

Ein zweites Fenster vom Dachboden des gleichen Hauses (Finstere Gasse 4 in Markgröningen) ist äußerlich ähnlich aufgeteilt, unterscheidet sich vom vorgenannten aber dadurch, daß es zwei Schieber besitzt, einen im festen Oberlichtteil, den zweiten innerhalb des darunter angeordneten Drehflügels (Abb. 18).

Stellen wir ihnen noch zwei Fenster von einem auf 1790 datierten Bauernhaus in Pfohren bei Donaueschingen zur Seite: Das eine, ein Kreuzstockfenster (Abb. 19), besitzt zwei Drehflügel in den unteren Öffnungen, denen nur auf einer Teilfläche Schieber eingebaut wurden. Das andere fest eingebaute Fenster (Abb. 20) be-

19 KREUZSTOCKFENSTER aus der Barockzeit mit Schieber im Drehflügel, die Sprossierung ist verloren. Aus Pfohren bei Donaueschingen.



20 DREHFLÜGELFENSTER am gleichen Haus in schiebefensterähnlicher Teilung.



21 FENSTERLADEN mit Schiebeteil am gleichen Haus.



22 ALT UND NEU:
Originalfenster (Sprossierung ist verloren) und Nachbau im alten Erscheinungsbild als modernes Verbundfenster am Unteren Gschwendhof in Gütenbach bei Furtwangen (vgl. Abb. 14).



sitzt in einem mittleren Streifen zwei schieberlose Drehflügel. Die Gesamtkomposition des Fensters erscheint wie die Umsetzung des Schiebefenster-Normaltyps auf die Drehflügeltechnik. Über der Haustür dieses Hauses war ein Fenster mit Brettläden verschlossen. Eine kleine, mit Schieber schließbare Aussparung (Abb. 21) belegt ein ebenso aufgeteiltes Schiebefenster dahinter: Ein nächtlicher „Wer-da?“-Ruf war hier sogar bei sonst verschlossenem Fensterladen möglich!

Fensterläden

So wie das Schiebefenster jahrhundertlang ohne Eisen, ohne Drehbeschläge ausgeführt wurde, hat es sich mit manchen der zugehörigen Fensterläden verhalten, sofern es überhaupt welche gab.

Genauere Kenntnis hierüber können uns nur noch alte Malereien oder Zeichnungen des 15. oder 16. Jahrhunderts vermitteln, auf denen die Häuser, die der schwäbische Maler um sich sah, meist als Nebenthema, als Staffage anderer Bildthemen dargestellt werden. Eine eingehende Untersuchung hierzu fehlt aber noch.

Nur noch in Resten oder durch erhaltene Beispiele aus angrenzenden Hauslandschaften wie der Schweiz läßt sich ein ungefähres Bild über zugehörige Läden gewinnen.

Bei jüngsten Detailuntersuchungen am Rottweiler Haus Lorengasse 21, datiert auf 1429, konnten anhand von Drehzapfenlöchern in Fenstergewänden zweigeteilte Brettläden nachgewiesen werden, die nur ein Öffnen der Läden im rechten Winkel erlaubten. Auch hochklappbare Brettläden hat es an diesem Haus gegeben: Drehzapfenlöcher unter dem Fenstersturz und nach innen geneigte Fälze belegen diese ungewöhnliche, beschlaglose Ladenform, welche aber das vollständige Umschlagen und Flachlegen des Ladens an der Wand nicht erlaubte.

In Beuren, Kreis Esslingen, wurden im Haus Brühlstr. 1 bei seiner Untersuchung vor dem Abbau mit dem Ziel

seiner Wiederaufrichtung in einem Freilichtmuseum hölzerne Führungsleisten für Fensterläden gefunden, die an der Außenseite der Stubenfenster vor der Brüstung hinuntergleiten konnten. Das Haus stammt aus dem 16. Jahrhundert.

Selbst dieser eine Befund aus Neckarschwaben kann uns eine Vorstellung davon geben, daß hierzulande früher Ladenformen verbreitet gewesen sein müssen, die inzwischen durch jüngere Formen völlig verdrängt wurden und in Vergessenheit gerieten.

Schiebefenster in der denkmalpflegerischen Praxis

Dort, wo Schiebefenster gewissermaßen noch bis gestern Verwendung fanden, im Schwarzwald, ist die Wiederherstellung solcher Fenster seit vielen Jahren üblich. In der Mehrzahl der Fälle hat man sich dabei aber auf die Wiederherstellung des alten Erscheinungsbildes beschränkt (Abb. 22): Die neuen Drehflügel sind als moderne Verbundfenster ausgeführt mit der charakteristischen Sprossierung im äußeren Flügel. Der Nachbau echter Schiebefenster gelang in nur wenigen Fällen.

In den anderen Landschaften, in denen die Tradition der alten Schiebefenster längst abgerissen war, führen die Funde der letzten Jahre nicht im gleichen Maße zu einer Rekonstruktionswelle wie im Schwarzwald.

Die Erkenntnisse über frühere Zustände inzwischen längst umgebauter und umgestalteter Häuser haben bisher nur in Einzelfällen dazu geführt, auf das angemessene Detail zu achten, und zwar nur in Fällen der Restaurierung eines älteren Hauses auf seinen vorbarocken Zustand, wenn dieser für die Geschichte des Kulturdenkmals wesentlich bedeutungsvoller ist als die jüngeren Phasen.

Stellvertretend für andere mag als interessantes Beispiel das Haus Lorengasse 3 in Rottweil stehen, das aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt.

Bei den Begehungen zur Inventarisierung durch das Landesdenkmalamt war dem zuständigen Konservator



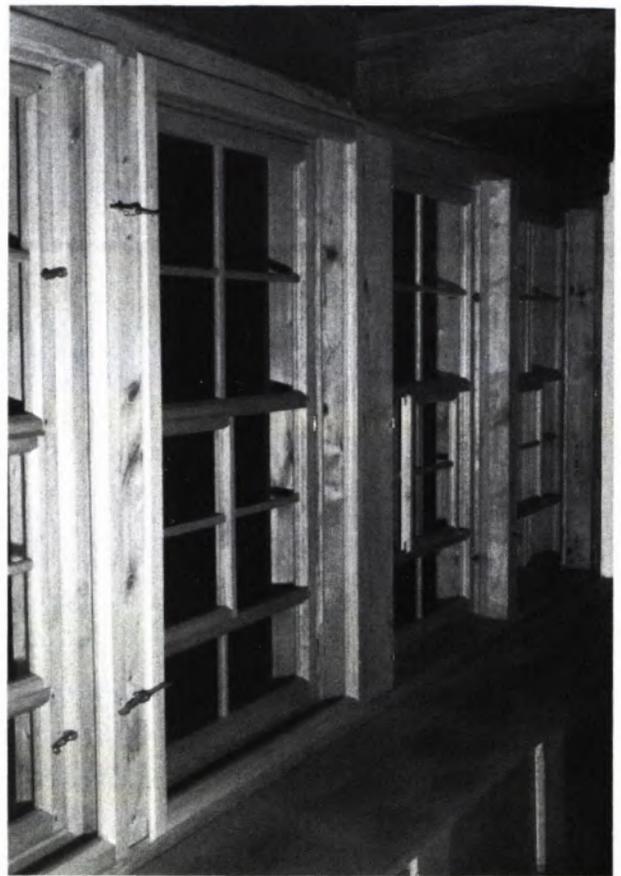
23 NACHBAU alter Schiebefenster in der restaurierten Wohnstube des Hauses Lorenzgasse 3 in Rottweil.

vom Dachstuhl aus eine von unten unsichtbare Bohlen-Balken-Decke aufgefallen. In Zusammenarbeit der Handwerker mit dem Stadtjugendring Rottweil (über den wir in Heft 2, 1982 berichteten) wurde zuerst der schadhafte Dachstuhl repariert und anschließend die Eckstube, die zu einem ausdruckslosen Zimmer geworden war, von allen neuzeitlichen Putzschichten befreit. Dabei kamen eine bemalte Bohlenwand mit Verbindungstür zur Nachbarkammer, die weitgehend erhaltene Bohlen-Balken-Decke, der ziemlich zerstörte 3,5 cm starke Falzbretterboden und gut erkennbare Befunde für die frühere Fenstergestaltung zum Vorschein.

Als Abrundung der Wiederherstellung der vorgefundenen gotischen Stube galt es schließlich, angemessene Fenster als Raumabschluß zu bauen (Abb. 23 u. 24): In Zweitverwendung fand sich ein ehemaliges Schiebefenster auf dem Dachboden, das genau in die vorgefundenen Fensterfälze paßte. Das umgebaute Schiebefenster ließ eine genaue Rekonstruktion der Fenster zu. Das ursprünglich fest eingebaute Fenster wurde mit einem zierlichen Rahmen versehen und so zu einem Drehflügel umkonstruiert. Ein zweiter im Sinne eines Kastenfensters eingesetzter innerer Flügel wurde in voller Höhe verglast, aber zierlich im Profil gehalten, damit er das Außenfenster nicht verdeckt.

Die Wiederherstellung alter einfach verglaster Fenster in Verbindung mit einem neuen Fenster als Kastenfenster ist mit kleinen Abänderungen sicher vielfach anwendbar.

Das neue Schiebefenster, welches oben und unten in Nuten läuft und am Anschlag einen Falz besitzt, hat nur bei Schlagregen etwas Wasser durchgelassen, welches in einer eingetieften Rinne aber wieder verdunsten



24 DETAILAUFNAHME in der die Ergänzung mit einem Innenflügel als Kastenfenster deutlich wird.

könnte. Die heute geforderte Winddichtigkeit ist im Fall des Kastenfensters kein Problem; in der ersten Heizperiode wurde an den neuen Fenstern auch kein Schwitzwasser festgestellt. Statt der in Rottweil verwendeten historisch getreuen Glasnuten (Abb. 25) sind auch Kittfälze vorstellbar, die den Glasersatz erleichtern.

Fazit: Wenn sie sich nicht nur als starre Elemente auf das alte Erscheinungsbild oder auf eine Annäherungslösung mit Drehflügelchen statt Schiebeteil beschränken wollen, eignen sich neue Schiebefenster weder als Isolierglasfenster noch als Verbundfenster. Im einen Fall würden die Profile zu klobig, im anderen läßt sich kein bewegliches Teil einbauen.

Geeignet wäre dagegen das einfach verglaste Schiebefenster, was zwar für die Wärmedämmung nachteilig ist, aber unter dem Gesichtspunkt eines nur geringen Flächenanteils alter Fenster und in geschützten Lagen im Einzelfall noch denkbar wäre. (Manche Nutzung der Räume mit solchen Fenstern ist auf Wohnzimmerverhältnisse nicht angewiesen!)

Die problemloseste Nachbaulösung ist aber die beschriebene Kastenfensterlösung, wobei auch der Innenflügel einen Schieber erhalten könnte.

Der Anfang in Nordwürttemberg wurde beim Haus Sulzbachgasse 16 in Stuttgart-Bad Cannstatt gemacht: Der Eigentümer des im Barock umgebauten und verputzten Gebäudes von 1571 wollte das Fachwerk gegen das Votum der Denkmalpflege freilegen, was nur mit seiner Rückführung in den ursprünglichen Zustand möglich wurde. Hierbei erhielten die 3 (!) Stuben des Hauses isolierverglaste Fenster in alten Schiebefensterformen (Abb. 26); statt des Schiebers wurde aber ein

25 DIE ZEICHNUNG ZUM NACHBAU (vgl. Abb. 23 und 24). Sie zeigt den befundgetreuen Nachbau der alten nicht mehr wiederverwendbaren Schiebefenster und deren Ergänzung zum Kastenfenster. Statt der schlanken, bleisprossenähnlich genuteten Holzsprossen sind auch Sprossen mit Kittfälen vorstellbar, die dann jedoch doppelt breit werden müßten.

kleiner Drehflügel eingebaut. Die Fenster wurden zudem nicht festverglast, sondern als Drehflügel ausgebildet, der das Putzen wesentlich erleichtert.

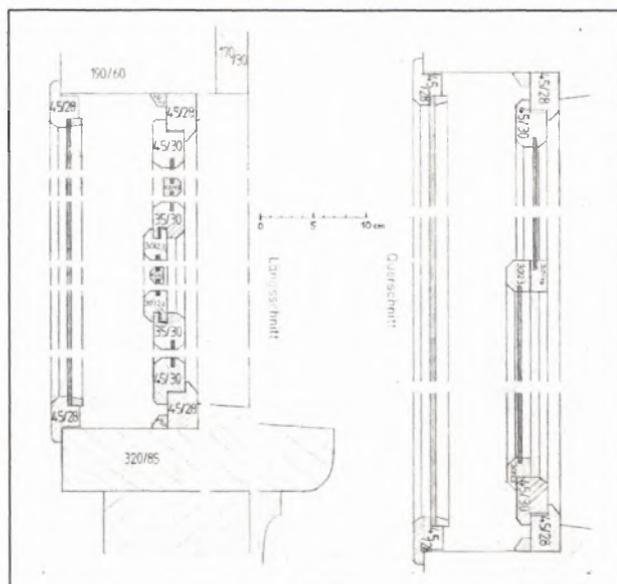
Nach diesem Anfang werden bei den nächsten ähnlich gelagerten Fällen wieder Fenster mit echten Schiebern im alten Pfarrhaus „Hohentwiel“ in Oberboihingen, Krs. Esslingen, und im „Klösterle“ in Bad Cannstatt eingebaut werden. Die Restaurierung dieser beiden gotischen Fachwerkbauten ohne das angemessene Fenster wäre sonst unvollständig!

Aufruf an Finder

Die hier vorgetragenen Ergebnisse einer unsystematischen Suche der beiden Verfasser sind bei Fortsetzung der Pirschgänge durch Dörfer, Städte, Dachböden und Hinterhäuser sicherlich ergänzungsfähig.

Wir fordern daher die interessierten Finder dazu auf, mitzuhelfen, daß solche Fenster nicht achtlos fortgeworfen werden, vielmehr mit den Fundumständen beschriftet an eine für ihre Aufbewahrung geeignete Stelle gebracht werden (z. B. an ein Heimat- oder Freilichtmuseum). Ferner bitten wir um – möglichst auch bildliche – Nachricht an das Landesdenkmalamt in Stuttgart oder an die jeweilige Außenstelle. Diese Nachrichten werden helfen, den Typen- und den Verbreitungskatalog dieser Fenster beträchtlich komplettieren zu können.

Wir fordern die Eigentümer noch in Fensteröffnungen eingebauter Originalfenster dazu auf, in Wertschätzung



der Seltenheit dieser betagten Dokumente einer vergangenen Zeit, Sorge zu tragen, daß sie an ihrem angestammten Platz bleiben können, womöglich mit einem zusätzlich innen angebrachten Fenster von der Aufgabe entlastet, Zug und Regen fernzuhalten. Je nach Rückmeldung erfolgt eine Nach- oder Spätlesung an gleicher Stelle!

Dr. Norbert Bongartz
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Mörikestraße 12
7000 Stuttgart 1
Rolf Hekeler
7170 Schwäbisch Hall-Sulzdorf



26 REKONSTRUKTIONSKOMPROMISS vorbarocker Fenster mit kleinem Drehflügel. Stuttgart-Bad Cannstatt, Sulzbachgasse 16.